(25.)

CINNAMOMUM CULITLAWAN.

ENNEANDRIA MONOGYNIA.

CINNAMOMUM.

Der *Kelch* 6-theilig, mit bleibendem Rande. Die *Blumenkrone* fehlend. *Staubgefäfse* 12 in doppelter Reihe: 9 fruchtbar, 3 unfruchtbar, in der inneren Reihe, den innern Kelchzipfeln gegenüber, mit 3 der fruchtbaren, an den Staubfäden zweidrüsigen, wechselsweisstehend. Die *Staubkölbchen* 4-fächrig. Die *Beere* von dem bleibenden, schälchenförmigen, gezähnten Kelche unterstützt.

Cinnamomum *Culitlawan* mit stielrunden, kahlen Aesten, eirund-länglichen, lang-zugespitzten, kahlen, unterhalb graugrünen, dreinervigen Blättern, achselständigen, wenigblumigen, grau, weichhaarigen Rispen und glockenförmigen Blumen, deren eyförmige Zipfel in der Mitte abfallen. (C. ramis teretibus glabris, foliis ovato-oblongis attenuato-acuminatis glabris. subtus glaucis triplinerviis, paniculis axillaribus paucifloris pubescenti-canis, perianthii campanulati laciniis ovalibus medio deciduis). *C. G. Nees ap. Wallich Plant. Asiat. Rar. T. II. p.* 75.

Cinnamomum Culitlawan *Fr. Nees in den Düsseld. Offic. Pflanzen Suppl. IV.*

Laurus Culilawan *Roxb. Hort. Beng. p.* 30. — *Fratr. Nees ab Esenbeck d. Cinnamomo Disp. p.* 61. — *Linn. spec. pl. ed. Willd. II. p.* 478. — *Hamilt. in Act. Soc. Linn. Lond. XIII. 2. p.* 554. — *Spreng. Syst. veg. II. p.* 265. *n.* 2.

Laurus Caryophyllus. *Loureriro Flor. Cochinch. ed. Willd. I. p.* 307.

Culilawan oder Culitlawan, Zimmtbaum.

Wächst in Ostindien, auf Borneo, Ceram, Celebes, Sumatra, Ambrina, Batsjan, den Papuanischen Inseln, auf den Inseln Key und Aru u. s. f.

Blühet im März und April. ♄.

Der Stamm aufrecht, sehr stark, so dafs er zuweilen von einer Person nicht umfasst werden kann, mit glatter, süfslich und nach Nelken und Zimmt schmeckender Rinde bedeckt. Die *Wipfel* nicht sehr ausgebreitet, aber dicht. Die *Knospen* eirund-lanzettförmig, zweiklappig, seidenhaarig.

Die Blätter gegenüberstehend, eirund, länglich, an der Basis keilförmig, vom untern Drittel an allmälig zugespitzt, kahl, ganz, ganzrandig, starkadrig, dreinervig, mit gegen die Spitze hin schwindenden Seitennerven, wo sich zuweilen ein oder zwei aus der Mittelrippe entspringende Nebennerven mit ihnen verbinden, unterhalb grau-grün. *Blattstiele* etwa ¼″ lang, kahl.

Die Blumen gestielt, rispenständig.

Die *Rispen* blattachselständig und gipfelständig, straff 2—3″ lang. Die *gemeinschaftlichen Blumenstiele* drei- bis siebenblumig; die *besonderen* mit kleinen Deckblättchen versehen und, so wie die gemeinschaftlichen, graulich-weichharig.

Der Kelch trichterförmig-glockenförmig, etwa 1½‴ lang, aufserhalb weichhaarig-filzig, innerhalb seidenartig-behaart, sechstheilig; die *Zipfel* stumpflich, durchsichtig punctirt, die äufsern mehr eirund, die innern mehr umgekehrt-eirund.

Die Blumenkrone fehlend.

Die Staubgefäfse kürzer als der Kelch. Die *Staubfäden* graulich-rauchhaarig. Die drei innern dicht unter dem Staubkölbchen an jeder Seite mit einem fast kegelförmigen, drüsenähnlichen Körperchen (Staminodium). Die *Staubkölbchen* einseitig, vierfächrig, die Fächer eingesenkt in das spatelförmige Ende der Staubfäden und durch vier Klappen aufspringend.

Der Stempel. Der *Fruchtknoten* überständig, kahl.

Die Fruchthülle einer Eichel ähnlich, nur klein. *(Rumph.)*

Der Same — — — — — —.

Es gehört dieser Baum nach Nees zu den Gewächsen, welche die Culilawan-Rinde *(Cortex Culilawan* oder *Culitlawan*, oder *Culibabani)* liefern.

Die Culilawanrinde kommt meist in flachen, kaum gebogenen oft ½″ dicken, rothbraunen, noch hie und da Spuren der graubräunlichen, abgeschabten Oberhaut zeigenden, wenig fasrigen Stücken vor, von gewürzhaftem, eigenthümlichen, etwas nelkenartigen Geschmack und Geruch. Seltener sieht man dünne 1—2‴ dicke, 1″ breite, aufserhalb glatte, graulich-braungefleckte, auf der innern Seite zimmtfarbige Stücke, die besser als die dickern Stücke sind.

Nach Schlosser (Tromsdorfs *N. J. VIII.* 2. 1824. *S.* 106) riecht der Aufgufs der Rinde angenehm und schmeckt bitterlich. Acht Unzen der Rinde lieferten 2 Dr. 12 Gr. Harz, welches einen ähnlichen, aber stärkeren Geruch und Geschmack als die Tinctur besitzt und sich in Aether nicht ganz löst. Essigsaures Bleioxyd schied aus der wässrigen Abkochung eine braune Substanz

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-133955-p0055-9

(eigenthümlichen Extractivstoff). Die Destillation mit Wasser lieferte aus zwölf Unzen der Rinde eine Drachme eines aetherischen, weifsen oder hellgelben Oels, welches fast wie ein Gemisch aus Nelken- und Cajeput-Oel roch, schwerer als Wasser war, durch rauchende Salpetersäure sich nicht entzündete, sondern sich in eine carmoisinrothe Flüssigkeit verwandelte.

Die Culilawanrinde gehört zu den aromatischen, flüchtigen Mitteln Sie ähnelt in ihrer Wirkung der Zimmtrinde, und wurde besonders früher in Pulverform, in Aufgüssen und in Extractform gebraucht, auch benutzte man das aus ihr gewonnene ätherische Oel, wovon wohl, eben so wie vom Harze, ihre Wirksamkeit abhängt. Als blähungstreibendes, Magen-stärkendes, die Verdauung verbesserndes Mittel wird sie aber durch die lieblichere Zimmetrinde ersetzt, und daher wohl kaum noch angewendet. Funn bediente sich mit Erfolg des ätherischen Oels zu 50—60 Tr. in 1 Unze Alkohol gegen Gichtschmerzen und Stockungen in den Drüsen.

Erklärung der Kupfertafel.

Ein blühender Zweig in natürlicher Gröfse nach Fr. Nees a. a. O.

Fig. 1. Eine *Blume* in natürlicher Gröfse.
2. Eine vergröfserte *Blume*.
3. Eins der *äufsern Staubgefäfse* vergröfsert.
4. Eins der *innern Staubgefäfse* mit den Drüsen vergröfsert.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-133955-p0056-5
DFG